Die Posener Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme Montags.
—
Bestellungen nehmen alle Post-Anstalten des In- und Auslandes an.

Posener Zeitung.

Das Abonnement beträgt vierteljährl. für die Stadt Posen 1 Rthlr., für ganz Preußen 1 Rthlr. 7 sgr. 6 pf.
—
Insertionsgebühren 1 sgr. 3 pf. für die viergespaltene Zeile.

№ 14. Donnerstag den 18. Januar 1849.

Inland.

Berlin, den 17. Januar. Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht: Dem Hofküster Geim in Potsdam den Rothen Adler-Orden dritter Klasse mit der Schleife zu verleihen.

Der Staats-Minister Milde ist von Breslau und der General-Major und Ober-Befehlshaber der Deutschen Reichstruppen in den Herzogthümern Schleswig-Holstein, von Bonin, von Schleswig hier angekommen.

R Posen, den 17 Jan. Von der Polnischen Grenze geht uns folgende räthselhafte Mittheilung zu, deren Wahrheit uns jedoch versichert wird: Es ist von Seiten der Oberbehörde den niederen Russischen Grenzbeamten die Weisung zugegangen, bei einem etwaigen Uebertritt von Preußischen Soldaten denselben keineswegs die Waffen abzunehmen, vielmehr dieselben zu verpflegen und sofort höheren Orts von dem Uebertritt der Truppen Anzeige zu machen. — Es ist den betreffenden Beamten zur ausdrücklichen Pflicht gemacht, diese Verordnung geheim zu halten. Einen Grund für diese Verordnung können wir um so weniger finden, als die Gränze der Provinz gänzlich von Truppen entblößt ist.

†* Bromberg, den 15. Januar. Es tritt hier jetzt immer klarer hervor, daß nicht die conservative, sondern die demokratische Partei bei den Wahlen siegen wird Dieser Sieg der Demokraten in Bromberg entscheidet zugleich für den Wirsitzer und Schubiner Kreis, denn diese beiden Kreise werden mit Bromberg zu einem Wahlbezirk vereinigt werden. Diese Befürchtungen sind um so gegründeter, als sich im Kreise Schubin sehr viel democratische Elemente befinden, die dem Einfluß der Conservativen mit aller Macht entgegenarbeiten und Alles daran setzen, den Bürgermeister H.... aus Bromberg zum Deputirten zu erhalten. Bedenkt man hiezu, daß der frühere Deputirte des Wirsitzer Kreises, der Legationsrath Kupfer jetzt dort sehr an Popularität verloren, und dort keine andere Persönlichkeit von der conservativen Partei eine entschiedene Majorität für sich hat, so ist es mehr als wahrscheinlich, daß Bromberg, das sich stets als conservativ bewährt hat, diesmal 3 demokratische Deputirte nach Berlin schickt. Leider bestimmt uns zu dieser Annahme die Uneinigkeit der conservativen Partei selbst, in welcher sich einzelne Personen verletzt fühlen, daß sie in den Vorwahlen nicht die nöthige Stimmenzahl erhalten haben. Die democratische Partei dagegen behält den Zweck im Auge und ist einig; auch schließen sich alle Polen und Polnischgesinnten derselben an und verstärken sie nicht unbedeutend.

Das hier seit 14 Tagen erscheinende „Volksblatt für den Deutschen Verein im Netzgau", das als Organ der Deutschen Interessen im Netzdistrict dienen soll, veröffentlicht das von Berlin aus im vorigen Monate an den Bromberger Deutschen Centralausschuß gerichtete Schreiben des Genenerals von Schäffer-Bernstein, worin die Orte genannt werden, welche auf die Reclamation des genannten Ausschusses wahrscheinlich noch Berücksichtigung finden werden. Es sind besonders die Dörfer Gole, Golki, Springberg, die Stadt Wilatowo und die Güter Zabno, Gozda, Marcinkowo.

Berlin, den 13. Januar. Die Urwähler der Dorfgemeinde Nessin bei Kolberg hatten sich mit einer Vorstellung an Se. Majestät den König gewandt, um eine Lösung der Zweifel zu erhalten, in welche sie durch heimlich und angeblich in Allerhöchstem Auftrage verbreitete Flugschriften versetzt worden waren. Sie fragten in dieser Vorstellung namentlich an, ob, wie ihnen in solchen Flugschriften mitgetheilt worden, Se. Majestät der König wirklich durch Seine Rathgeber gezwungen worden sei, die zur Vereinbarung der Verfassung berufene Versammlung aufzulösen und die Verfassung vom 5. December zu verleihen; ob es ferner der Allerhöchste Wille sei, das Grundeigenthum zu theilen und den Besitzlosen zuzuwenden, und ob nur die Gutsbesitzer und Beamten der Ausführung dieser Absicht hindernd entgegenträten; ob sie endlich nach dem Willen Sr. Majestät bei den bevorstehenden Wahlen mit Ausschluß der größeren Grundbesitzer nur Leuten aus ihrer Mitte ihre Stimme geben sollten? Die Bittsteller erbaten sich die unmittelbare Belehrung Sr. Majestät über diese Punkte, so wie eine bestimmte Anweisung über die Person des zu Wählenden, indem sie nur zu Allerhöchstdenselben in dieser Beziehung volles Vertrauen hätten, und das, was ihnen von Sr. Majestät angerathen werde, unbedingt ausführen würden. Se. Majestät der König haben hierauf folgendes Allerhöchste Schreiben an die Bittsteller erlassen:

„Auf die Vorstellung vom 5. d. M., deren treue und vertrauensvolle Worte Meinem Herzen wohlgethan haben, eröffne Ich Euch Folgendes:

Die zur Vereinbarung der Verfassung berufene Versammlung habe Ich auf den Rath Meiner Minister, aber in eigener, freier Entschließung aufgelöst.

Niemand anders hat Mich dazu gezwungen, als jene Versammlung selbst, indem die Mehrzahl ihrer Mitglieder Meinem Rufe, in Brandenburg ihre Berathung fortzusetzen, nicht folgte, und durch gesetzwidrige Beschlüsse den Staat und Mein Königliches Haus in die äußersten Gefahren brachte.

Ich durfte es nicht dulden, daß durch die Verirrungen jener Abgeordneten die von Mir verheißenen Freiheiten länger dem Lande vorenthalten und Ruhe und Ordnung länger gestört und dadurch das Gedeihen der Gewerbe und die Wohlfahrt des Landmanns beeinträchtigt wurden.

Ich habe demnach bei Auflösung jener Versammlung ebenfalls aus freier, eigener Bewegung Meinem Volke ausgedehnte Rechte und Freiheiten in einer Verfassungs-Urkunde feierlich verbrieft. Die nochmalige genaue Prüfung und jede mögliche Verbesserung der Verfassung sind vorbehalten und werden unter Mitwirkung der jetzt zu wählenden Abgeordneten ausgeführt werden.

Nachdem solchergestalt ein geordneter Zustand gegründet, und nachdem auch das mehrfach erschütterte Ansehen des Gesetzes wieder hergestellt worden, wird, so hoffe Ich zu Gott, das Preußische Volk neuem Ruhme und erhöhtem Glücke entgegengehen, und die Segnungen einer wohlgeordneten, sorgsamen und kräftigen Regierung werden allen Einwohnern des Staates, vornehmlich auch den Armen und Besitzlosen, deren Lage zu verbessern Ich eifrigst bemüht bin, zu Statten kommen. Diejenigen täuschen Euch aber und verdienen Euer Vertrauen nicht, welche Euch sagen, es sei Meine Absicht, die Besitzenden ihres Eigenthums zu berauben und es an die Besitzlosen zu vertheilen. Damit würde Niemanden geholfen, wohl aber Recht und Gerechtigkeit, welche aufrecht zu erhalten Mein von Gott Mir ertheilter heiliger Beruf ist, in schmählicher Weise verletzt werden. Fragt Ihr endlich, wen Ihr wählen und als Abgeordneten nach Berlin senden sollt, so habe Ich zwar darüber bestimmte Vorschriften nicht zu ertheilen und hoffe, daß Mein biederes und treues Volk seiner würdige Vertreter ausersehen wird; Meinen Rath aber will Ich Euch nicht versagen: lenkt Eure Wahl auf Männer, die eine wahrhafte Liebe zum Vaterlande beseelt, vor denen Ihr aufrichtige Achtung wegen ihres ehrbaren und tadellosen Wandels hegt, die ein warmes Herz für die Noth der Armen durch Thaten bewährt und genügende Einsicht und Willenskraft haben, um bei der Gesetzgebung des Staats zum Glück und Heil seiner Einwohner gedeihlich mitzuwirken. Solche Männer wählt, wo Ihr sie findet, unter Gutsbesitzern oder Bauern, unter Niedern oder Hohen; hütet Euch aber vor denen, welche Euch mit unerfüllbaren Hoffnungen schmeicheln, welche Haß und Unfrieden säen und Euch die verdächtigen, welche Ihr Zeit Eures Lebens als zuverlässig und redlich kennen gelernt habt.

Eure Bitte in Gnaden gern gewährend, habe Ich diesen Bescheid, dessen Veröffentlichung Ich Euch gestatte, eigenhändig vollzogen und lasse ihn Euch unmittelbar zufertigen.

Berlin, den 12. Januar 1849.

(gez.) Friedrich Wilhelm.
(gegengez.) von Manteuffel.

An den Schulzen Krengel, den Tagelöhner Gräber und die übrigen Urwähler in Nessin bei Kolberg."

Berlin, den 13. Januar. Der Minister der geistlichen, Unterrichts- und Medizinal-Angelegenheiten hat nachstehende Verfügung an sämmtliche Königliche Regierungen zur Mittheilung an die Volksschullehrer erlassen. Die im Eingange erwähnte Verfügung des Herrn Ministers des Innern ist der schon veröffentlichte Erlaß vom 26. v. Mts., in welchem die Behörden aufgefordert werden, für die vollständige Freiheit der Wahl zu sorgen, und sich jeder Einmischung zu enthalten. Die gesperrt gedruckten Stellen sind auch im Original hervorgehoben:

„Die Königliche Regierung veranlasse ich, obenstehende Verfügung des Herrn Ministers des Innern an die Volksschullehrer Ihres Bezirkes zu vertheilen. In diesem Erlaß ist die Bedeutung der bevorstehenden Wahlen in die Preußischen Kammern für die weitere Entwicklung unseres neuen Staatslebens, und die Aufgabe der Behörden in Bezug auf diese Wahlen klar dargelegt. Bei dem Einfluß, welchen die Volksschullehrer, namentlich auf dem Lande, in ihrem steten Verkehr mit den Familien und Gemeinden, nach Maßgabe des ihnen zugewendeten Vertrauens auf die Berichtigung irrthümlicher Ansichten und Mißverständnisse, auf die Belehrung des Volkes über die Fragen, um deren Entscheidung es sich gegenwärtig handelt, üben, kann es für dieselben nur ein Beweis meines in sie gesetzten Vertrauens sein, wenn ich durch Mittheilung des obenstehenden Erlasses die Ueberzeugung bethätige, daß sie den gegenwärtigen Zeitpunkt als einen solchen verstanden haben, wo nicht die Regierung, sondern das Vaterland, die Vergangenheit und die Zukunft des Volkes fordert, daß nicht durch ihre Unthätigkeit und Versäumniß, oder gar durch ihre Schuld die Wähler unaufgeklärt bleiben über ihre Pflichten und die Anforderungen, welche die höchsten Interessen des Staates und des Volkes gebieterisch an seine jetzt zu wählenden Vertreter stellen. — Die Wahlen, welche das Volk jetzt trifft, werden entscheiden, ob die schreckliche Lehre der nächsten Vergangenheit verstanden worden ist, oder ob der frevelhafte Versuch wiederholt, und die Existenz eines auf Sitte, Wahrheit und Recht gegründeten Staats nochmals auf die gefährliche Probe gestellt werden soll. Nur solche Vertreter, welche mit der nöthigen Einsicht in das Wesen und die Aufgabe des Staates selbstständige Erfahrung in ihrem nächsten Lebensberuf verbinden; deren Herz nicht weniger lebendig für die gesetzliche Freiheit des Volkes, wie treu für den König und das angestammte Herrscherhaus schlägt; die durch rechtliches und unbescholtenes Leben in Familie und Gemeinde das Recht als die Grundlage jedes Gemeinwesens haben achten gelernt; welche wahre Bildung und ächt religiösen Sinn als die Bedingungen der weiteren, auch materiell gedeihlichen, Entwickelung des Volkslebens schätzen, und welche fern von allen eitlen und selbstsüchtigen Zwecken den Muth und die Hingebung besitzen, diese ihre Erkenntniß und ihren Willen zum Besten des Volkes geltend zu machen: nur solche Vertreter werden im Stande sein, im treuen Bunde mit einer starken, das Gesetz und die Ordnung schirmenden, freisinnigen Regierung das Werk zu vollenden, welchem der einsichtsvolle und treue Theil des Volkes sehnsüchtig entgegensieht. Das Volk hat solche Männer genug in seiner Mitte! Es liegt mit in der Hand der Lehrer, solche Männer zu bezeichnen, ihre Wahl zu sichern und in dieser Weise in einer freien, ihnen als Bürger des Staats zustehenden Thätigkeit den Behörden die Lösung der Aufgabe erleichtern zu helfen, welche denselben durch den vorstehenden Erlaß des Herrn Ministers des Innern gestellt worden ist. Mir genügt es, die Lehrer auf diese ihre Pflicht als Bürger aufmerksam gemacht zu haben, und glaube ich erwarten zu dürfen, daß dieselben bei dieser Gelegenheit beweisen werden, wie sie die hohe Aufgabe verstanden haben, die der Schule, und in derselben den Lehrern durch die neue Verfassung zugewiesen ist. Berlin, den 30. Dec. 1848. Der Minister der geistlichen, Unterrichts- und Medizinal-Angelegenheiten. v. Ladenberg."

— Vor Kurzem sind die Lehrer wiederholt gewarnt worden, die Politik in die Schule zu übertragen. Nichts destoweniger hat ein hiesiger Schulvorsteher nach dem Centralblatt für Schulreform das berüchtigte, in der „Neuen Preußischen Zeitung" abgedruckte „Demokratenlied" seinen Schülerinnen diktirt und zum Auswendiglernen aufgegeben. Da die Sache öffentlich zur Sprache gekommen ist, so wird die Behörde nicht vermeiden können, näher darauf einzugehen. (Nat. Ztg.)

R Berlin, den 14. Januar. Bei der von unserm Magistrate vorgenommenen Eintheilung Berlins in 270 Wahlbezirke hat derselbe zugleich die Zahl der in jedem Bezirke zu wählenden Wahlmänner festgesetzt. Deren Gesammtsumme beläuft sich auf 1235. Dazu kommen noch 77 Wahlmänner des hier garnisonirenden Militairs, so daß Berlin im Ganzen 1312 Wahlmänner zu stellen hat. Da nun aber nach der königlichen Wahlverordnung auf je 250 Seelen ein Wahlmann zu wählen ist, so würde sich daraus nur eine Einwohnerschaft von 320,000 Seelen für Berlin ergeben, während bekanntlich die vorjährige amtliche Zählung mehr als 400,000 ergab. Der allzeit rüstige, wiewohl greise Kämpe D. A. Benda tritt deßhalb wieder in die Schranken und fordert darüber amtliche Rechenschaft von der Behörde. — Berlin scheint von einer wahren Programmwuth befallen zu sein. Es steht Berlin schon lange in dem Rufe, alles Neue lebhaft zu ergreifen und in dieser Lebhaftigkeit nur gar zu leicht das Maaß der Besonnenheit zu überschreiten. Der Enthusiasmus weiland für die Sonntag, der Enthusiasmus für Liszt, für die Lind u. s. w. sind ja genug besprochen. Dieses krankhafte Ergreifen einer neuen Erscheinung — das übrigens, nebenbei gesagt, doch auch in Berlin nicht allein zu Hause ist — zeigt sich nun wieder bei dem Aufsetzen politischer Programme. Von allen 112 Stadtbezirken Berlins ist vielleicht nicht ein einziger mehr, in welchem nicht ein oder gar mehrere Programme circulirten. Außerdem wird man noch mit allgemeinen, nicht einzelnen Bezirken angehörigen, Programmen überfluthet, die bald als Zeitungsbeilagen, bald auf andere Weise ins Haus geschmuggelt werden. Zu den am weitesten verbreiteten gehört dasjenige, welches von dem ehemaligen Abgeordneten F. Harkort abgefaßt sein soll, und welches eine große Anzahl von Unterschriften gefunden hat. Von bekannteren Personen gehören zu den Unterzeichnern dieses Programms der Geheime-Commerzienrath W. Beek, Borsig, Brix, der Geheime Ober-Hofbuchdrucker Decker, der Geheimrath Dieterici, der ehemalige Stadtverordnetenvorsteher Fournier, Stadtrath Gamel, der Legationsrath v. Gruner, Fr. Harkort, der ehemalige Abgeordnete Geheimrath Jonas, Professor Keller, Professor Rauch, Professor Junk, Rose und Heinr. Rose, der General-Postmeister von Schaper, — Männer ziemlich verschiedener Farbe.

CC. Berlin, den 15. Jan. Die Vorversammlungen haben in

den meisten der 270 Wahlabtheilungen Berlins begonnen. Wie es den Anschein hat, wird sich die Mehrzahl der hiesigen Einwohnerschaft auf einen Boden stellen, welcher die Revolution als abgeschlossen betrachtet und die Verfassung des 5. Dec. unbeschadet ihrer weiten Ausbildung als rechtsgültig anerkennt: Fast sämmtliche Programms dürften sich demnach dem Programme des Centrums (Dunker-Haase) anschließen, besonders in folgender Hauptstelle. „Wir verkennen nicht, daß durch die Auflösung der Nationalversammlung und die einseitige Verleihung der Verfassung der Boden des Gesetzes verlassen worden ist. Wir erkennen aber auch zugleich an, daß die Würde der Krone, die innere und äußere Lage des Vaterlandes, die Rettung seiner höchsten und theuersten Güter die Abbrechung der in gutem Glauben versuchten und angestrebten Vereinbarung zu einer Nothwendigkeit gemacht hat."

— Das Krönungs- und Ordensfest wird am 18. d. M. in gewöhnlicher Weise stattfinden. Nach beendigter religiöser Feier begeben sich die Ordensinhaber zur Vorstellung in die dem Aufenthaltszimmer des Königs zunächst gelegene Kammer und sodann zur Tafel im weißen Saale und der Bildergallerie.

— Den Stimmen, welche sich für die Uebertragung der Reichsgewalt an Preußen aussprechen, haben sich kürzlich „Bürgermeister, Rath und repräsentirende Bürgerschaft zu Rostock" angeschlossen. „Wir glauben, heißt es in einer Ansprache derselben, an das Frankfurter Parlament, daß eine überwiegende Mehrheit der urtheilsfähigen Männer unseres engeren Vaterlandes unsere Ansichten vollkommen theile und bitten deshalb so dringend als ehrerbietigst: bei der betreffenden Wahl des Deutschen Reichsoberhauptes sich für die Uebertragung der Reichsgewalt an die Krone Preußens zu erklären."

Berlin, den 16. Januar. Die fortwährende Anwesenheit des frühern Justizministers Kisker hierselbst bezieht sich auf die Reorganisation unseres Gerichtswesens, welche nach seinen Plänen und Entwürfen eingeleitet ist, und nun auch von ihm, als der geeignetsten Hand dafür, durchgeführt werden soll. Wir erinnern dabei, daß es Herr Kisker war, dem Berlin im Jahre 1846 die erste Einrichtung des mündlichen Prozeßverfahrens verdankte, welches seitdem so schöne Früchte getragen hat.

— Alle, die dem Loos des Arbeiterstandes wirkliche Theilnahme widmen, wissen sehr wohl, daß für thätige arme Leute (sie mögen nun Dienstboten, Tagelöhner, Künstler, kleine Handwerker, Männer oder Frauen sein) nichts drückender erscheint, als die beständige Sorge, dereinst, früher oder später, arbeitsunfähig zu werden, dann in Mangel und Elend unterzugehen, oder, im besten Fall, in die Klasse der Almosen-Empfänger zu treten. Um so erfreulicher muß es sein, zu hören, daß Männer von vielfältiger Erfahrung und bewährtem praktischen Sinn diesen Gegenstand, entfernt von allen socialen Träumereien, ernsthaft in Erwägung ziehen. Es haben nämlich, wie aus sicherster Quelle verlautet, die Herren F. A. Schumann und G. Hänel *) in Alt-Moabit, die Absicht, den im Februar zusammentretenden Kammern den ausführlichen Plan einer sich an den Staat anlehnenden allgemeinen Association zur Bildung einer National-Invalidenkasse vorzulegen. Die Hauptgrundzüge des Planes haben die Genannten bereits der Regierung mitgetheilt und die erfreuliche Antwort erhalten: eine mehrere Sicherung des Looses der Arbeiter beschäftige sie selbst vielfältigst; sie werde der beabsichtigten Vorlage daher nicht nur keinen Widerstand entgegensetzen, sondern derselben überall, nach Möglichkeit, förderlich sein.

— Die Vorlesungen, welche Bruno Bauer auf Veranlassung des Vereins der jüngern Kaufmannschaft im Börsensaale zu halten beabsichtigte, sind durch das Polizeipräsidium untersagt worden.

— Es hat sich hier ein Comité gebildet, welches folgende Aufforderung an die Preußischen Urwähler zu freiwilligen Beiträgen Behufs Erbauung eines Kriegs-Dampfschiffes für den Schutz des Preußischen Handels und Eigenthums erlassen hat:

Von dem Gedanken ergriffen, daß die Preußischen Urwähler an den großen Wahltagen, an welchen sie am 22. und 29. d. M., fast zu einer und derselben Stunde, zu der Ausübung eines hohen Rechtes und einer ernsten und heiligen Pflicht versammelt sind, gewiß gern eine Gelegenheit benutzen möchten, ihre gemeinsame Liebe zum Vaterlande auch durch ein gemeinsames Denkmal zu bezeichnen, sind die Unterzeichneten zu einem Comité zusammengetreten, um ihren Mitbürgern eine solche Gelegenheit darzubieten. Sie fordern daher alle Urwähler Preußens auf, an jenen Tagen ein Scherflein, sei es auch noch so geringe, auf dem Altar des Vaterlandes niederzulegen, um dem Preußischen Vaterlande ein Kriegsdampfschiff zu geben, welches den Namen „der Preußische Urwähler (22. Januar 1849)" führen soll. Wenn die Beiträge auch nur durchschnittlich die Höhe von einem Silbergroschen für jeden Urwähler erreichen, so würde dadurch doch, bei der sich nach statistischer Feststellung auf 3½ Millionen berechneten Zahl der stimmberechtigten Urwähler, eine Summe zusammengebracht werden, die genügend ist, ein Kriegsdampfschiff herzustellen, welches zum Schutz unseres Handels und unseres Eigenthums verwendet, den Namen „des Preußischen Urwählers" in allen Welttheilen verherrlichen wird. Wird dieser unser erster Versuch mit einem günstigen Erfolge gekrönt, so eröffnet sich dadurch zugleich für unser Vaterland die erfreuliche Aussicht, bei der Wiederkehr unserer nationalen Wahlversammlungen durch wiederholte ähnliche patriotische Gaben zum Schutze unseres Handels, unserer Seeplätze und Küsten wesentlich beizutragen.

Das Königl. Ministerium des Innern hat auf unseren Antrag unterm 12. d. M. bereitwilligst seine Genehmigung zu einer Sammlung für den angegebenen Zweck bei den Wahlen der Wahlmänner am 22. und 29. d. M. ertheilt. Wir ersuchen nunmehr sämmtliche Herren Wahl-Commissarien in der Preußischen Monarchie, sich dieser Angelegenheit freundlichst anzunehmen, an den gedachten Tagen vor dem Beginn der Wahlen die Sammlungen durch Herumreichen von Becken ꝛc. zu veranstalten, den Betrag der Sammlung uns bekannt zu machen, und demnächst die eingegangenen Beiträge an die betreffenden Regierungs-Hauptkassen zur weiteren Ablieferung an die Königl. Hauptbank einzusenden. Ueber den Ertrag der ganzen Sammlung, sowie über deren Verwendung zur Herstellung des Schiffes, wird seiner Zeit öffentliche Anzeige erfolgen. Mitbürger! Was uns Noth thut, ist, daß wir uns wieder Eins fühlen in der Liebe zu unserm herrlichen Vaterlande. Davon, daß wir dieses wollen, laßt uns Zeugniß geben in dem gemeinsamen Werke, welches wir Eurem patriotischen Sinne vorgeschlagen haben und Eurer Theilnahme empfehlen.

Berlin, den 13. Januar 1849.

Das Comité zur Herstellung eines Preußischen Kriegs-Dampfschiffes aus den Sammlungen der Urwähler.

B. E. Berend, Commerzienrath und Stadtverordneter. Ebert, Geh. Rechnungsrath der Seehandlung. v. Griesheim, Oberst-Lieut. u. Direktor des Allg. Kriegs-Departements. Dr. H. Jacobson, Stadtrath. C. A. H. Jonas, Buchhändler. G. P. Leinhaas, Dirigent der Patent-Papier-Fabrik. Naunyn, Bürgermeister. C. D. Oppenfeld, Banquier. G. Reimer, Buchhändler. Schulze, Stadtschulrath. H. Wollheim, Kaufmann. G. Zoller, Schlossermeister und Fabrikbesitzer.

π Berlin, den 16. Januar. Der unermüdlich und in ehrenwerthem Sinne (nicht wie sonst von derselben Seite mit Lügen und Verfälschungen) für die Zwecke seiner Partei werbende Abgeordnete Harkort hat folgenden Brief an die Bergleute erlassen:

Es geht ein edler Gruß durch Deutsche Lande, den biet ich Euch mit herzlichem „Glück auf!"

Die Sonne hat seit einem Jahre so seltsame Dinge beschienen, daß Ihr unerschrockenen Männer der Tiefe fast glauben möget, der Kompaß sei aus dem wahren Norden gewichen!

Wer ist der oberste Bergherr? frag ich Euch. Antwort: „der König!" Niemals habt Ihr anderes von Euren Vätern gehört.

Bedenkt es wohl, unter dem preußischen Scepter ist der Bergbau blühend geworden, und neue, zeitgemäße Reformen in der Gesetzgebung sind durch Männer aus Eurer Mitte berathen worden.

Preußen hat die Knappschafts Kassen zur Unterstützung der Arbeiter mit Weib und Kind so heilbringend ins Leben gerufen, daß Belgien, Frankreich und England gern ein Beispiel daran nehmen, allein noch zurückstehen. Die Minister von Heinitz und Graf Rhedern sind Namen, deren Klang noch Jahrhunderte überdauert. Ihr werdet nicht undankbar sein, und in der Geschichte habe ich nie gelesen, daß die Knappen je von ihrem Eide gewichen wären!

Habt Ihr nicht gehört, wie Gustav Wasa, der große Schwedenkönig, den Bergleuten die Erhaltung seines Thrones, und das Vaterland die Rettung vom Joch der Dänen verdankte?

Und wenn Ihr nach Freiberg im Sachsenlande wandert, dann seht Ihr ein Denkmal für jene tapferen Männer, welche siegreich gegen die Feinde standen, und dem Kurfürsten die alte Bergstadt erhielten; unter ihnen steht in Stein ausgehauen ein Bergmann mit seiner Lampe!

Es ist wahr, in diesem Augenblicke stockt Eure ergiebige Erwerbsquelle, allein ich frage Euch: wenn Ihr mit einer zahlreichen Familie dem Drucke einer nahrungslosen Zeit erliegt, ist es der König als oberster Bergherr, der sein Herz und Ohr den Klagen verschließt? Nein! müßt Ihr antworten, es sind jene unruhigen Lügengeister, welche das Land bethören und den Erwerb verderben.

Den Knappen ehre ich, der, unerspäht vom Blick und Ohr der Menschen, in dunkeler Tiefe, unter tausend Gefahren sein Brod für Weib und Kind erringt, und den halte ich für seinen Unterdrücker, der Handel und Wandel und den Absatz stört.

Laßt Fäustel und Eisen ruhen, steigt empor aus dem Schacht, und beleuchtet jene falschen Propheten; wer Gesetz und Ordnung stört, und den König mißachtet, der weigert auch dem Bergmann sein Brod!

Wenn Ihr vor Ort seid, so wählt Ihr das edle Metall, und verachtet das taube Gestein; ist der Schatz im Kübel, so ruft Ihr ein fröhliches Glück auf!

Wohlan, es giebt einen edleren Schatz zu heben, Männer aus Eurer Mitte, die im Rathe des Königs sitzen sollen, um über das Wohl und Wehe des Vaterlandes zu beschließen.

Die Anbrüche sind nicht so reich, wie Manche glauben wollen; viel Katzengold läuft unter, und viele Schwänze entfernen sich durch Sieb und Wäsche.

Im Treibofen der öffentlichen Meinung gilt es, das Blei von dem edlen Metalle zu sondern, und nur ein kundiges Auge erspäht den Silberblick.

Achtet nicht auf das maulfertige Geschwätz, nehmt den Probirstein der treuen Gesinnung und tadellosen Lebens zur Hand, um den rechten Mann zu finden, welcher die braven Knappen mit Ehren und weiser Besonnenheit vertreten kann.

Die Erze wachsen nur langsam in der Erde, und die wahren Volksfreunde sind älter als der Monat März. — Wählt Leute vom Leder oder Gewerke, mit denen Ihr einen Scheffel Salz gegessen habt, die da aus eigner Erfahrung wissen, wie dem Bergmann zu Muthe ist; die Einsicht haben, um dem Betriebe aufzuhelfen. Dann werdet Ihr künftig noch manche fröhliche Schicht verfahren, und in dieser Hoffnung empfanget mein ehrlich gemeintes Glück auf!

Hamburg, den 9. Jan. Der Elferausschuß der konstituirenden Versammlung zur Vorbereitung eines Verfassungsentwurfs hat zu seinem Vorsitzenden den Abg. Dr. Rée und behufs der Formulirung der Grundrechte des Deutschen Volks (als integrirenden Theils der künftigen Hamburger Verfassung) eine Commission aus seiner Mitte, bestehend aus den Abgg. DD. Eden, Rée und Wolffson, gewählt. Der Ausschuß hat seine Berathungen bereits begonnen.

Lübeck, den 13. Januar. (H. C.) Gleich nach dem ersten Bekanntwerden der neuesten Oesterreichischen Note wurde in verschiedenen Kreisen, und namentlich auch in dem seit dem letzten Sommer hierselbst bestehenden und von Bürgern aller Stände besuchten politischen Vereine, eine Adresse an die National-Versammlung in Anregung gebracht. Die verschiedenen Wünsche fanden alsbald einen Mittelpunkt, indem mehrere unserer achtbarsten Mitbürger auf heute eine allgemeine Bürger-Versammlung beriefen, um eine Adresse zu berathen, in welcher die Ueberzeugung ausgesprochen werde, daß nur unter der Hegemonie Preußens die allerorts, und so auch hier, von jedem Patrioten ersehnte Einheit Deutschlands erreicht und dauernd gesichert werden könne. In einer zahlreich besuchten Versammlung wurde der vorgelegte Entwurf durch Acclamation genehmigt und sogleich mit vielen Unterschriften bedeckt. Bis Montag wird die Adresse noch zur Unterschrift ausliegen und alsdann der National-Versammlung übersandt werden.

Frankfurt a. M., 12. Januar. 150ste Sitzung der verfassunggebenden Reichs-Versammlung. (Schluß.) Herr v. Würth aus Wien, Unter-Staats-Secretair bis zum Rücktritte von Schmerling's, vergleicht die ministerielle Forderung des Programms mit dem Vertrage von Verdun, mit der Theilung des römischen in ein östliches und westliches Reich. Die Billigung, welche Heinrich Gagern's Vorschlag von Seiten der französischen und englischen Presse erfährt, läßt ihn vollends den Stab darüber brechen. Aber der Angelpunkt seiner Rede liegt in den heftigsten Invectiven gegen Preußen. Preußen habe auf das herbste die Einwirkung der Centralgewalt auf die Verfassungs-Angelegenheit zurückgewiesen, als eine unberechtigte Einmischung in seine innern Angelegenheiten Das Ministerium Brandenburg sei eben nur am Ruder geblieben, weil von Frankfurt dessen Entfernung verlangt worden, und bis zu dem Augenblicke, wo in Preußen die oktroyirte Verfassung veröffentlicht worden sei, hätte man in Berlin die Reichskommissaire (Hergenhahn und Ed. Simson) mit der Versicherung getäuscht man denke an keine oktroyirte Verfassung.

Diese Behauptungen werden mit Entrüstung und mit Scham in die Seele des Redners hinein von der Rechten aufgenommen und von den beiden Centren. Mit hellem Jubel hingegen empfängt sie die Linke. Einer der erwähnten Reichskommissaire, Hergenhahn v. Wiesbaden, bezeichnet die Angaben Würth's geradezu und einfach als unwahr. Eduard Simson verweist auf eine vollständige Einsicht der Akten; eine solche werde zu einem ganz anderen Urtheile gelangen lassen, als v. Würth abgegeben. Ernst Wurm von Hamburg kehrt zu dem behandelten Gegenstande zurück. Der gute oder der böse Wille der Kabinette nicht, vielmehr die Ausführbarkeit der deutschen Verfassung sei das einzig Entscheidende für die Versammlung Zweier Großmächte bedürfe es nicht, eine solche Theilung des Schwerpunktes vertrüge die deutsche Sache gar nicht. (Lebhafter Beifall.) Moritz Mohl kommt zu dem Schlusse, daß Oesterreich, von dem er das Beste hofft, dem deutschen Bundesstaate vorangestellt werde. Er spricht unter großer Unruhe, und, nachdem er geendet, vertagt sich die Sitzung auf morgen.

Frankfurt a. M., den 13. Januar. Die Oesterreichische Frage ist in der heutigen Sitzung entschieden worden. Vor der Abstimmung verliest der Vorsitzende nachstehende Erklärung einer Anzahl Oesterreichischer Abgeordneter: „Die gefertigten Abgeordneten aus Oesterreich erklären hiermit im Angesichte Deutschlands, daß sie gegen jeden Beschluß der Deutschen Reichs-Versammlung, wodurch Deutsch-Oesterreich von dem Deutschen Bundesstaate ausgeschlossen würde, feierlichst protestiren; sie erklären, daß kein Beschluß der Deutschen Reichs-Versammlung sie vermögen kann, aus derselben auszuscheiden, daß sie auf ihren durch das Deutsche Volk ihnen angewiesenen Sitzen beharren und dieselben nur entweder im Auftrage ihrer Wähler räumen oder der offenen Gewalt weichen werden; sie erklären endlich, daß sie die Kompetenz der Deutschen Reichs-Versammlung zu einer Theilung Deutschlands nie und nimmer anerkennen; gegen jede solche Theilung gleichfalls Protest einlegend." (Folgen 60 Unterschriften). Es wird zur namentlichen Abstimmung durch Namens-Aufruf geschritten, und der von dem Reichs-Ministerium und der Minderheit des Ausschusses gebilligte Antrag des Abgeordneten v. Wulffen aus München, des Inhalts: „Die hohe Reichs-Versammlung wolle dem Reichs-Ministerium die in der Vorlage vom 18. Dec. 1848 — modifizirt durch das Schreiben vom 5. Januar 1849 und erläutert durch die Erklärung des Minister-Präsidenten in der Sitzung vom 11. desselben Monats — erbetene Ermächtigung ertheilen", mit 261 gegen 224 Stimmen zum Beschlusse erhoben. Hierdurch sind die übrigen Anträge erledigt.

Karlsruhe, den 11. Jan. In der heutigen Sitzung der zweiten Kammer begründete und stellte Dennig der Tagesordnung gemäß folgenden, auf die bevorstehende Wahl eines Reichsoberhauptes bezüglichen Antrag: „Die Kammer wolle in Uebereinstimmung mit ihrem Beschluß vom 15. Dec. v. J. erklären: 1) Daß sie allen Sonderbestrebungen einzelner Deutschen Staaten, welche der Gründung eines starken und einigen Deutschen Bundesstaates entgegenwirken, und Deutschland in die Anarchie und Schwäche eines Staatenbundes zurückwerfen könnten, mit aller Entschiedenheit entgegentritt, damit die in der Märzerhebung einmüthig ausgesprochene Hoffnung des Deutschen Volkes auf einen im Innern freien und einigen, nach Außen starken Bundesstaat ihre wahre Erfüllung finde. 2) Daß sie das Recht der verfassunggebenden Deutschen Nationalversammlung, die Deutsche Verfassung zu berathen und definitiv zu beschließen, aufrecht erhalten und nicht durch den Grundsatz der Vereinbarung mit den einzelnen Deutschen Staaten geschwächt sehen wird. 3) Daß sie das definitive Deutsche Reichsoberhaupt im Einklang mit dem Wesen des Bundesstaates bestellt sehen, und weder eine fürstliche Trias, noch einen schwankenden Turnus, noch ein Wahlreich an die Spitze des Deutschen Reichs gestellt, sondern die erbliche Monarchie, wie in den einzelnen Deutschen Staaten, so auch in dem ganzen Bundesstaate als die leitende Spitze gewahrt wissen will." Nach kurzer Debatte wurde der erste und zweite der Dennig'schen Anträge mit allen gegen zwei, der dritte aber mit allen Stimmen gegen neun angenommen.

*) Ersterer, Besitzer der dortigen Porzellan-Manufaktur, der zweite Disponent der Maschinenbau-Anstalt der Königl. Seehandlung.

Dresden, den 10. Januar. (D. Z.) In der gestrigen Sitzung des Deutschen Vereins, die sehr zahlreich besucht war, hielt Dr. Göschen aus Leipzig einen Vortrag über die gegenwärtige Lage der Verhältnisse in Deutschland, und namentlich über die Oberhauptsfrage. Wie bei einer früheren Gelegenheit in Leipzig selbst, wies er auf die Nothwendigkeit, daß Preußen an die Spitze des Bundes gestellt werde, hin und forderte zum Schlusse den Verein auf, sich der von Leipzig aus erlassenen Adresse an das Deutsche Parlament anzuschließen. Der Redner erndtete lauten Beifall, und nach kurzer Debatte wurde gegen 4 Stimmen die Adresse vom Dresdner Verein angenommen.

Wien, den 13. Jan. (Schles. Ztg.) Nach den heutigen Nachrichten aus Pesth, worüber bis Abends noch ein Bulletin erwartet wird, soll die Ungarische Armee zwischen Szegedin und Debreczin eine furchtbare Niederlage erlitten haben. Eine bedeutend große Zahl ist, wie man hört, gefangen genommen, die übrigen sind nach allen Seiten versprengt worden. Das Gerücht von Kossuth's Gefangennehmung scheint sich wirklich zu bestätigen. Wie versichert wird, ist der Beschluß gefaßt worden, auch Venedig demnächst anzugreifen.

— In der gestrigen Reichstagssitzung zu Kremsier ist Nichts von Belang vorgekommen. Man erwartet eine Interpellation wegen Unterdrückung mehrerer Zeitungen und einen Protest gegen die Erklärung Bachs und die Angabe ministerieller Journale, daß der §. 1 verworfen worden sei, da doch im Gegentheil das Princip angenommen und nur die Stelle in die Verfassungsurkunde verwiesen wurde. — In gut unterrichteten Kreisen wird eine Veränderung des Ministeriums völlig in Abrede gestellt, und man hofft auf dem Wege der Vereinbarung, welchen Ullepitsch durch sein Amendement angebahnt hat, die Mißhelligkeiten zwischen der Krone und dem Reichstage ausgeglichen zu sehen. Diese Meinung wird auch von der Börse getheilt.

Wien, den 14. Januar. Im Münz-Amte wurden vom Februar v. J. bis Januar d. J. 12 Millionen Zwanziger, eine halbe Million Thaler, Guldenstücke und Kupfermünze und eben so viele Sechser geprägt. Von letzterer Münze sollen noch 3 eine halbe Million zum Prägen bestimmt sein. Diese Geldwerkstätte beschäftigt jetzt ungefähr 400 Mann. Die zeitlichen Arbeiter erhalten einen Taglohn von 40 Kr. CM., die stabilen von 45 Kr. CM., die kunstfertigeren Professionisten, wie Drechsler, Schlosser, Schmiede, Tischler, 1 Fl. CM. Außerdem geben die starken Nachtstunden besonderen Verdienst.

Der Nachtwächter von Preßburg, Michael Weiß, wurde daselbst wie die Allg. Oest. Ztg. berichtet, kriegsrechtlich zu einem dreiwöchentlichen Arrest verurtheilt, weil er sich in seinen nächtlichen Amtsstunden mit muthwilliger Herabreißung der Proklamationen amüsirt hatte. — Auf die Interpellation, ob hiesigen Studirenden der Besuch ausländischer Universitäten zu gestatten sei, wird in einem offiziellen Artikel auf die schon öffentlich mitgetheilte Aufhebrug des betreffenden Verbotes und darauf hingewiesen, daß durch den selbst in der Wiener Ztg. besprochenen zahlreichen Besuch der Münchner Universität durch Oesterr. Studenten jene Aufhebung auch wirklich allgemein bekannt ist.

— Aus Pesth wird uns gemeldet, daß F.-M. Fürst Windischgrätz einen Aufruf an alle von der K. K. Fahne abgefallenen Militairs gerichtet hat, worin sie zur Rückkehr, unter Versicherung einer völligen Verzeihung aufgefordert werden. — Privatbriefen zu Folge sollen Emissäre in der Gegend von Salzburg, Linz und Dürnkrut das Landvolk für eine neuerliche Erhebung vorzubereiten suchen. — Gestern konnte wegen des großen Schneefalles auf der Nordbahn kein Train befördert werden.

Krakau, den 14. Jan. Von heute beginnt für Galizien und Krakau der Belagerungszustand und zwar in strengster Form. Als wahrscheinliche Gründe dieser Maßregel gelten die Ausweisung aller Polnischen Emigranten und die befürchtete erste Rekrutirung in der früheren Republik Krakau. Man traut den zeitigen, zum Theil Polnischen Civilbehörden weder die Kraft, noch den Willen zur Ausweisung der Emigranten zu und stellt deshalb Militair-Gewalten durch das Militairgesetz her. Auf diese Ausweisungsmaßregel weist wenigstens die Verfügung des stellvertretenden Hof Commissair Ettmayer hin.

Ausland.

Frankreich.

Paris, den 12. Januar. National-Versammlung. Sitzung vom 11. Januar. Der Kriegsminister Rulhiére legt die Verfügung vor, welche den Beschluß der provisorischen Regierung rücksichtlich des Generals Jussuf vernichtet. (Ah! Ah!) An der Tagesordnung ist die Debatte über die veränderte Geschäftsordnung, die das Kabinet vor neuen Ueberumpelungen schützen soll. Artikel 52, welcher von der Ausnahme der dreimaligen Abstimmung handelt, wird angenommen. Art. 53., über die Art, in welcher die Regierung Gesetzesvorschläge zu machen hat, wird angenommen. Art. 55. bis 63., rein organischer Natur, werden nach langweiligem Streit angenommen. Pagnerre, Marrast's Vertrauter zur Zeit des Provisoriums, verlangt das Wort zu Interpellationen an den Finanzminister. Von vielen Bänken rechts: Zur Tagesordnung! Zur Tagesordnung! Pagnerre fährt aber unter Tumult fort: Ein Beschluß der National-Versammlung hat verordnet, daß das Finanzministerium eine Generalrechnung über sämmtliche Ausgaben der provisorischen Regierung an- und vorlegen solle. Die Frist hierfür ist seit zwei Wochen verflossen, ohne daß dieses geschehen. Ich frage hiermit den Finanzminister, warum es noch nicht geschehen? Der Finanzminister: Ich schrieb diesen Vormittag an das Präsidium der National-Versammlung, um es zu benachrichtigen, daß die fraglichen Rechnungen bereit lägen. Nur die Beläge über die Ausgaben der Nationalwerkstätten liegen nicht vor. Ich konnte sie nicht auftreiben. Ich habe sie von meinen Vorgängern vergebens reklamirt (Lärm). Die vorhandenen Aktenstücke liegen zur Einsicht der National-Versammlung aus. (Sehr gut, sehr gut! zur Rechten.) Die Versammlung wendet sich einem Gesetze zu, das die Eingangszolländerungen für fremde Salze betrifft. Man schreitet zur Erörterung des einzigen Artikels, der den ganzen Gesetzentwurf bildet: „Vom 1. Februar 1849 an werden die fremden Salze unter folgenden Bedingungen zugelassen: zu Wasser und in den (westlichen) Häfen des Oceans zahlen 100 Kilos a) unter Französischer Flagge 2 Frs., b) unter fremder Flagge 2 Frs. 50 C. Ein Antrag, nur 2 Frs. für beide Fälle zu bestimmen, wird mit 385 gegen 344 Stimmen verworfen. Marrast: der Bürger Souteyra schlägt 1 Frs. 75 Cent. für Französische Flaggen und 2 Frs. 25 Cent. für fremde Flaggen vor. Der Finanzminister unterstützt diesen Antrag, weil er das heutige Salzvotum überhaupt nur als ein provisorisches betrachtet. Glais-Bizoin bekämpft den Antrag. Dufaure unterstützt ihn im Interesse der westlichen Fischeinsalzdörfer, die sich alle entvölkern würden, wenn man die Zölle zu hoch stelle. Die Versammlung nimmt die Souteyraschen Zollsätze a) Französische Flagge $1\frac{3}{4}$ Frs., b) fremde Flagge $2\frac{1}{4}$ Frs. für das Kilogramm an. Die Sitzung wird um 6 Uhr geschlossen.

— Der Präsident der Republik ist mehrfach angegangen worden, der National-Versammlung einen Entwurf zur Wiederherstellung der Adelstitel vorlegen zu lassen. Ein ähnlicher Entwurf soll, wie man sagt, von Mitgliedern der Versammlung selbst ausgehen. — Der Finanzminister beabsichtigt, schon in wenigen Tagen das Budget für 1849 vorzulegen.

— Die Regierung hat die Consuln und diplomatischen Agenten in Amerika angewiesen, den armen Icariern, welche die Rückkehr nach Frankreich wünschen, diese auf Staatskosten zu gewähren.

— In den Conferenzsälen heißt es, das Cabinet wolle den unaufhörlichen Bitten Abdel Kaders nachgeben und ihn aus St. Amboise nach dem Orient abreisen lassen. Der „National" protestirt im Voraus gegen diese unsinnige Großmuth des Cabinets, an die es vielleicht nie ernstlich dachte.

— Das Buch des Hrn. Guizot macht hier großes Aufsehen; in weniger als zwei Tagen war die erste Auflage vergriffen.

— Die Vorgänge an den Barrieren werden täglich ernster. Die National-Garde der 1sten und 2ten Legion war gestern den ganzen Tag in den Batignolles auf dem Platze, und da sie Miene machte, die Agenten des Fiskus nicht unterstützen zu wollen, so löste sie General Cordin mit 3000 Mann Infanterie, Lanciers und Dragoner ab. Um 2 Uhr protokollisirten die Zollbeamten noch. Um 3 Uhr wurden mehrere Kanonen auf dem Place-Vintimille, nächst der Rue de Clichy, beim ehemaligen Tivoli (Pavillon Labouxière), aufgefahren. Der Gazette des Tribunaux zufolge, ist der Anführer der widerspenstigen Weinhändler, Präsident des Banketts vor der Barriere du Maine, gefänglich eingezogen worden. Die Union meldet, daß die Gährung in den Batignolles, in Montrouge und Belleville immer mehr überhand nehme. Die Estafette ermahnt die Gewerbetreibenden, nicht das Beispiel der Rebellion zu geben. Einige entlassene Beamte der Nordbahn und der Versailler Linie haben bereits die allgemeine Aufregung benutzt, um auf einen Volkshaufen einzuwirken, der den Versuch machte, die Schienen der gedachten Bahnen auf einigen Stellen aufzureißen.

Paris, den 13. Januar. In der gestrigen Sitzung der National-Versammlung steht die Proposition Rateau an der Tages-Ordnung. Die Debatte war äußerst lebhaft, ja stürmisch. Hr. de Séze ergriff zuerst das Wort für die Proposition. Von einer Verletzung der Konstitution, wie der Berichterstatter Grevy sagte, könne nicht die Rede sein, denn der Artikel 115. der Konstitution beschließe nur, daß die Versammlung die organischen Gesetze noch votire, nicht aber, wie viele. Das sei also jetzt noch wohl möglich. Der Beschluß vom 11. Dec. über die Zahl der Organischen Gesetze alterire die Konstitution nicht, und könne modifizirt und verändert werden. Eine konstituirende Versammlung dürfe seiner Ansicht nach nichts thun, was einer legislativen Versammlung zukomme. Es sei hiernach leicht abzumessen, wann das Mandat einer konstituirenden Versammlug für geschlossen erachtet werden müsse. Herr Pierre Bonaparte ist gegen die Proposition. Die National-Versammlung sei keine dem Präsidenten feindliche Macht, sondern der eine Theil stütze den andern, um die Uebergriffe der Parteien im Zaum zu halten. Die National-Versammlung, die im Juni einen Beweis ihrer Ergebenheit abgelegt, werde sich nicht einschüchtern lassen, werde den Rebellen Stillschweigen auflegen. Herr v. Montalembert sprach sich wiederum sehr lebhaft für die Proposition, Herr Billault eben so entschieden gegen die Proposition aus. Die Rede des letzteren führte Herrn Odilon Barret auf die Tribüne. Diese beiden Reden regten einen heftigen Sturm auf; um $7\frac{1}{2}$ Uhr fing man an abzustimmen. Etwas Gewisses konnte man über den Ausfall der Abstimmung noch nicht sagen. Wie es den Anschein hatte, dürfte die Proposition Rateau den Sieg davon tragen.

— Heute Vormittag begab sich eine große Deputation von Arbeitern, welcher weißgekleidete Mädchen mit einer rothen Fahne, darauf die Inschrift „Gesellschaft der Arbeiter" vorangingen, nach dem Elysée National. Sie erhielt Einlaß und überreichte dem Präsidenten der Republik eine Bittschrift um Amnestie. — Der Präsident läßt sich, wie das Univers anzeigt, im Elysée National eine Kapelle für den Gottesdienst einrichten. Abbé Orsini ist zu seinem Kaplan ausersehen.

— Viel Aufsehen macht die Flucht des Kanonikus, Generalsekretairs des Erzbischof von Aix, mit einer sehr schönen Dame, die erst seit Kurzem sein Beichtkind geworden war.

Straßburg, den 11. Januar. Auf den Dörfern werden jetzt Bittschriften um Auflösung der National-Versammlung von Haus zu Haus getragen, und die Bauern, welche mit den Steuergesetzen der jetzigen Kammer, trotz der Verminderung der Salz-Auflage, nicht zufrieden sind, unterschreiben recht gern, zumal dies keine Kosten verursacht. Die politische Aufregung wächst wieder in dem Maaße, als vorauszusehen ist, daß wir uns am Vorabende neuer Wahlen befinden.

Lyon, den 8. Januar. Die politischen Clubs haben seit voriger Woche wieder häufig Sitzungen. Da, wo seit Monaten der Bonapartismus gepredigt wird, herrscht einige Unzufriedenheit, denn die vorzüglichsten Führer hatten unmittelbar nach der Erhebung Ludwig Bonaparte's auf Staats-Anstellungen gezählt, sie hatten auf Entlassungen von Beamten gehofft, welche unter der Verwaltung der provisorischen Regierung und Cavaignac's eingesetzt wurden. Die Zahl der Mißvergnügten wächst daher mit jedem Tage. Seit vierzehn Tagen ist auf der ganzen Linie des Alpenheeres das Kriegsmaterial wieder vermehrt worden, uns während man vor einigen Wochen glaubte, es träten beträchtliche Beurlaubungen und Verabschiedungen ein, ist plötzlich keine Rede mehr von einer Maßregel, welche namentlich beim Handelsstande mit großer Freude begrüßt worden wäre. — In der hiesigen Gegend haben sich seit der Vertreibung der Jesuiten aus der Schweiz sehr viele Mitglieder dieses Ordens den Ignorantenbrüdern angeschlossen und den Unterricht in den Landschulen übernommen. Die meisten Gemeinderäthe verabschieden nun dieselben, doch haben auch einige andere den Beschluß gefaßt, daß „in Betracht des vorzügiichen Unterrichts, den die Geistlichen ertheilen, die Regierung angegangen werden möge, ihnen einen größeren Wirkungskreis anzuvertrauen." Sie können Sich denken, welche heftige Polemik dieses in den Zeitungen hervorruft. In La Gouillotiere hat vorigen Sonnabend eine wahre Hetzjagt gegen die Ignorantenbrüder Statt gefunden. Sie mußten um Mitternacht flüchten.

Großbritanien und Irland.

London, den 11. Januar. Für die Familie des als Verfasser hochverrätherischer Artikel nach der Bermuda-Insel verbannten John Mitschell haben seine Landsleute eine Subskription eröffnet, welche auf dem Papiere noch nicht ganz 2000 Pfund ergeben hat, wovon jedoch in Wirklichkeit nur 900 Pfd. eingekommen und der Madame Mitschell durch den Kassierer, Hrn. Richard O'Gorman, überschickt worden sind. Der Dubliner Korrespondent der Times meint, diese Summe sei gerade kein Beweis großer Freigebigkeit, wenn man erwäge, daß Hr. Mitschell (der in der That unter den Führern der irischen Konföderation einer der begabtesten und aufrichtigsten Patrioten gewesen zu sein scheint), dem Plane für Befreiung Irlands so viele persönliche Opfer gebracht habe. — Der Prozeß gegen Hrn. Duffy schleppt sich noch immer langweilig hin. Die Englischen Blätter nehmen hiervon Veranlassung, dem Irischen Richterstand Mangel an tüchtiger Geschäftskenntniß und praktischer Geschicklichkeit vorzuwerfen.

— In Birmingham glauben die bestunterrichteten, nach Amerika handelnden Kaufleute, daß unverweilt große kommerzielle Erfolge von dem Goldfund in Kalifornien zu erwarten seien, und daß man sich auf eine sehr bedeutende Zunahme des Begehrs Britischer, besonders Birminghamer Fabrikate für den Amerikanischen Markt Rechnung machen dürfe. Schon mit der letzten Amerikanischen Post sollen gute Ordres und ungewöhnlich starke Rimessen eingegangen sein. In London will auf die Nachrichten über den Goldreichthum Kaliforniens eine Aktien-Gesellschaft mit einem Kapital von 200,000 Pf. St. in Aktien von 10 Pf. St. zusammentreten. Die erste Einzahlung beträgt blos einen Schilling. Sobald sich die Gesellschaft gehörig konstituirt hat, sollen durch Hülfe einer zweiten Einzahlung von 10 Sch. Einleitungen zum Ankauf der nöthigen Ländereien gemacht werden. Aus Kalifornien erfährt man weitere Einzelheiten über den Umschwung der dortigen Verhältnisse in Folge des plötzlich entdeckten Goldreichthums. Der Preis des Goldes ist so tief gesunken, daß ein gewöhnlicher Handlungsdiener ein Jahresgehalt von 2500 Dollars und freien Tisch erhält. Ein Oberkellner hat 1700 Dollars jährlich Für die Kolonie selbst ist der Goldreichthum von den nachtheiligsten Folgen. Mit Ackerbau und Viehzucht giebt sich Niemand mehr gern ab, Gesetz und Ordnung haben aufgehört, in den Golddistrikten gilt blos das Recht des Stärksten, und die ärgsten Verbrechen werden ungeahndet begangen. Die plötzlich reich gewordenen Goldsucher geben sich den gräßlichsten Ausschweifungen hin. Im Hafen San Francisco liegen 25 Schiffe vor Anker, die aus Mangel an Mannschaft nicht in See gehen können. Außer den Goldgruben sind auch reiche Silberbergwerke entdeckt worden, die aber noch nicht benutzt werden. Quecksilber ist häufig, und die neue Almadengrube in Santa Clara liefert Erz von 50 pC. Gehalt.

— Die Auswanderungen nach den Vereinigten Staaten dauern auch jetzt, mitten im Winter, unablässig fort; alle dahin abgehenden Schiffe sind überfüllt, und die Auswanderer gehören durchgängig den wohlhabenden Klassen an. Im Frühjahre werden viele Tausende über's Meer ziehen. Aus Liverpool sind im vorigen Jahre 127,501 Personen nach den Vereinigten Staaten und nur 2066 nach Kanada ausgewandert, weil dort den Einwanderern eine kleine Steuer auferlegt worden ist.

— Das Kalifornia-Gold ist in der Münze der Vereinigten Staaten zu Philadelphia amtlich geprobt worden, und der vom 11. Dec. datirte Bericht des Münzdirektors R. M. Patterson an den Finanzminister lautet also: „Am 8. d. M. erhielten wir die erste Sendung Gold aus Kalifornien; es kam von San Francisco auf dem Weg über den Isthmus. Es wog 1804.54 Unzen Troy-Gewicht, und 1423.80 davon waren aus den seichter unter der Oberfläche liegenden Minen, 380.19 aus den Fundgruben am Fe-

dersluß. Am 6. d. übersandte der Kriegsminister weitere 228 Unzen. Das Gold war dem äußern Aussehen nach von zweierlei Art, in der Qualität aber kaum verschieden. Das erstere Gold aus den „trockenen Nachgrabungen“ war in Körnern, welche 1 bis 2 Pennygewichte wogen; die andere Gattung aus den morastigen Ufern des Stroms bestand aus flachen Blättchen, von denen 6 bis 7 auf einen Gran gingen. Daraus bestand bei weitem der größere Theil des Goldes. Dieses ward in 6 Stücke geschmolzen, und der durch den Abgang erdiger und oxydirbarer Theile entstehende Verlust beim Schmelzen betrug durchschnittlich $2\frac{1}{2}$ Proc. des ursprünglichen Gewichts. Dieser mäßige Verlust beweist, daß das Gold sorgfältig gewaschen war. Sehr genaue Probungen des geschmolzenen Goldes zeigten eine Feinheit die von $\frac{892}{1000}$ bis zu $\frac{897}{1000}$ wechselte, also eine Durchschnittsfeinheit von $\frac{894}{1000}$. Dieß beträgt wenig unter dem Richtmaß, welches 900 ist. Der Durchschnittswerth der Unze Gold vor dem Schmelzen ist 18 Dollars $5\frac{1}{4}$ C., der Werth derselben in Barren 18 D. 50 C.“

— Ueber das riesige Anwachsen der vereinigten Staaten und über die ungeheure Entwickelung ihrer Verkehrsmittel liest man in öffentlichen Blättern folgende als offiziell zu betrachtende Zusammenstellung: Die Zahl der Einwohner übersteigt, mit Einschluß der neuen Territorien, 21,500,000; es existiren in der Union 778 Banken, deren Kapital 210,000,000 Dollars und die Cirkulation der Noten 125,000,000 bei 50,000,000 Dollaren baaren Geldes, Barren und Treasurynoten beträgt. In der Union sind 6103 Englische Meilen Eisenbahnen fertig und im Gebrauche, von denen allein 4600 Meilen auf Neu-England-Staaten kommen. Die Kosten dieser Bahnen, welche jedoch sämmtlich viel schlechter gebaut sind, als die Europäischen, belaufen sich auf 225 Millionen Dollars. 1829 wurde die erste Eisenbahn gebaut und jetzt sind noch 2000 Meilen projektirt. 1790 betrug die Zahl der Postanstalten 75, die Ausdehnung der Postrouten 1875 Meilen, die Einnahme des Postdepartements 37,935, die Ausgabe 32,140 Dollars. 1847 war die Zahl der Postanstalten 15,146, die Ausdehnung der Postrouten 152,818 Meilen, die Einnahmen 955,893, die Ausgaben 1,979,570 Dollars.

Italien.

Turin, den 6. Januar. Unsere Regierung hatte an die Französische Regierung das Ansuchen gestellt, ihr den General Lamoriciére als Oberbefehlshaber für die Piemontesische Armee zu überlassen; allein dasselbe Mißtrauen, welches das republikanische Ministerium Cavaignac's bewog, den Marschall Bugeaud zu verweigern, macht, daß die Bonapartistische Partei keinen ihrer Gegner ein so großes Heer in der Nachbarschaft kommandiren lassen will. Gioberti hat sich nunmehr an den General Bedeau gewendet. — Nicht nur hier, sondern auch in Palermo wird eine „Fremdenlegion“ errichtet; es melden sich dazu vorzugsweise Deutsche und Polen, welche von Marseille aus auf Französischen Schiffen nach Sicilien spedirt werden. — Vor einigen Tagen zeigten sich einige bekannte Jesuiten in Civilkleidern, erregten aber die Aufmerksamkeit der Polizei sogleich in solchem Grade, daß sie für gut fanden, hier nicht zu übernachten. — Der König hat die Wahlen vom 15. auf den 22. Januar verlegt und die Eröffnung des Parlaments auf den 1. Februar vertagt.

Mailand, den 6 Januar. Es heißt hier allgemein, daß Radetzky, in Folge der fortwährenden Kriegsrüstungen Sardiniens, die Absicht habe, die Feindseligkeiten zu erneuern. Bereits sind, wie die „Karlsr. Ztg.“ berichtet, von ihm an der Grenze verschiedene Vorkehrungen getroffen worden, die darauf hinweisen, daß er einen Friedensbruch für möglich hält. Dahin gehören vor Allem die Verstärkung der Grenzgarnisonen und das Verbot, das er auf die Ausfuhr von Lebensmitteln, Metallen, Pferden und Kriegsmaterial gelegt hat; ein Verbot, das so streng gehandhabt wird, daß nur Kaufmannsgüter durchgelassen werden. Bei Curtatone läßt Radetzky große Verschanzungen anlegen, an denen bisher täglich 600 bis 1000 Mann gearbeitet haben. Die Stadt Mailand selbst hat in der letzten Zeit wieder ein kriegerisches Ansehen gewonnen. Auf den Straßen sind Tag und Nacht Truppen und Kanonen aufgestellt, ganz so wie in der ersten Zeit nach der Wiederbesetzung derselben. Als Grund dieser außerordentlichen Maßregel wird angegeben, daß man einer weit verbreiteten Verschwörung auf die Spur gekommen, welche, auswärts angezettelt, im Lauf bes nächsten Monats zum Ausbruch gelangen sollte. Zur thätigen Betreibung der Sache war eine große Anzahl Flüchtlinge nach Mailand zurückgekehrt. Dort hatten sich diese, es sind großentheils Adelige, an die untern Volksklassen und an die unerfahrene Jugend gemacht, welche ihnen die Kastanien aus dem Feuer holen sollten. Radetzky hat ihnen aber, wie es scheint, das Handwerk gelegt, denn ein Theil derselben ist in aller Eile nach Piemont zurückgekehrt, während andere der Mailänder Polizei in die Hände gerathen sind.

Rom, den 1. Januar. Aus Gaeta ist die Trauernachricht angelangt, daß der Cardinal Ostini, vormals Nuncius in Wien, verunglückt ist und wahrscheinlich jetzt schon seinen Geist aufgegeben hat. Er soll auf einem Schiffe gestürzt sein und beide Beine gebrochen haben.

— Auf die dem Papste am Weihnachtstage in Gaeta gehaltene Anrede des diplomatischen Corps, welchem sich auch der russische Gesandte zugesellt hatte, antwortete Se. Heiligkeit unter Anderm: „Die Heiligkeit und Gerechtigkeit unserer Sache wird bewirken, daß Gott — wir sind dessen gewiß — den Regierungen, welche Sie vertreten, heilsame Rathschläge eingeben wird, damit jene Sache den Triumph feiere, welcher ja gleichzeitig der der Ordnung und der, bei der Freiheit der Unabhängigkeit ihres Oberhauptes im höchsten Grade betheiligten katholischen Kirche ist.“

Der Kölnischen Zeitung geht aus Neapel folgende Schilderung der gegenwärtigen Lage der Dinge daselbst zu. Neapel wird ganz und gar zu einer Festung umgeschaffen. Nicht allein die frühern Forts, welche ringsum die Stadt beherrschen, sind mit neuen Werken versehen und mit Kanonen bespickt, sondern überall erheben sich neue Zwingburgen, Batterien und Schießscharten. Der Königliche Palast, ein paar Klöster und Kirchen sind in Vertheidigungszustand gesetzt. Bis Portici ist Alles mit Kanonen bepflanzt, und viele Tausend Arbeiter sind mit der Aufführung von Strandbatterien beschäftigt. Wohin man blickt, starren Einem Kanonen entgegen. Die umliegenden Höhen des Vomero und Pausilippo werden neue Forts erhalten, und sogar das weltberühmte Camaldolikloster wird in eine Festung umgewandelt werden, weil von hier aus dem Castell S. Elmo einige Gefahr droht. Die Mönche müssen das Kloster am 1. Januar geräumt haben. Wenn nun schon früherhin Neapel ein Kerker war, der nur von Außen geöffnet werden konnte, so ist die schöne Hauptstadt jetzt eine verschanzte Grabeshöhle geworden, vor der Jeder gern die Flucht ergreift. Der König findet reichliche Beschäftigung in den Anordnungen dieser Zwangsmaßregeln, welche gegen die Bewohner der Hauptstadt, der Provinzen und gegen die keineswegs entmuthigten Sicilier zugleich gerichtet sind; er betrachtet, fortdauernd selbst ein Gefangener, vom Schlosse aus mit Fernröhren den Fortschritt der Arbeiten. Die Soldateska haust auf wilde Art. Zwei Freunde, Hr. B. aus Schwelm und Hr. W aus Kassel, welche sich mit freundlichen Worten einiger Neapolitaner annahmen, die von brutalen Gardisten geschlagen wurden, weil ihr Wagen sie zufällig gestreift hatte, wurden durch Säbelhiebe übel zugerichtet und retteten sich mit genauer Noth blutend und mit zerfetzten Kleidern in ihr Hotel. Auf Klagen und Vorstellungen über solche Willkür folgt Achselzucken und Verhöhnung. Die bekannten blauen Sbirren (nomini feroci genannt) sind in Unzahl wieder emporgetaucht. Spione hausen in Gasthöfen, Cafés und Speiselocalen und belauschen die Reden. Ein paar Mailänder, welche sich mit Freimüthigkeit äußerten, verschwanden zwei Tage darauf spurlos. Von Equipagen sieht man wenig oder gar nichts mehr; nur die bekannten Zwei- und Einspänner rollen noch durch die Gassen. In Toledo, der bei Straßenkämpfen gefährlichsten Gegend, stehen sehr viele Paläste leer; nach 6 Uhr Abends sind die Gassen leer und todt. Die wenigen geflüchteten Römer sind heimgekehrt, und ein paar Cardinäle wohnen in den Klöstern.

Locales.

Wir hatten wiederholentlich Veranlassung, der ersprießlichen Thätigkeit des hiesigen Central-Handwerkervereins zu gedenken; in ähnlicher Weise hat auch für die Volksschullehrer der Provinz das freie Vereinigungsrecht bereits seine guten Früchte zu tragen begonnen. Es besteht hier seit einiger Zeit ein Central-Lehrerverein, der sich eine gemeinsame Behandlung aller den Lehrstand zunächst berührenden Angelegenheiten, namentlich eine freimüthige Besprechung der bevorstehenden Reorganisation der Schule, entschlossenes Entgegenwirken allem ihr Feindseligen, eifriges Arbeiten für das ihr Heilsame zum Hauptzwecke macht, um so die Interessen der Schule und der Lehrer in jeder Hinsicht, in geistiger wie in materieller Beziehung, zu wahren und dem gedrückten Lehrerstande eine freundlichere Zukunft bereiten zu helfen. Es haben sich bereits an verschiedenen Orten der Provinz Kreisvereine gebildet, welche mit dem Centralverein in geregelter Verbindung stehen, und das ganze Institut, richtig und mit Takt geleitet, verspricht eine sehr gedeihliche Wirksamkeit. Der Centralverein hat auch bereits, da heutzutage Alles, was geistig sich regt, in der Presse ausmünden muß, zu fortlaufender Mittheilung über sein Streben und Begehren sich ein Organ gegründet, das „Posener Wochenblatt für Eltern und Lehrer“ (Verlag der Gebr. Scherk), dessen erste Nummern einen frischen, tüchtigen Sinn verrathen und zu erfreulichen Hoffnungen berechtigen. Wie der Titel schon ergiebt, bezweckt das Blatt auch ein innigeres Zusammenwirken des Schul- und Familienlebens für das gemeinsame Ziel der Erziehung herbeizuführen, und es soll bei Erörterung der das Schul- und Erziehungswesen betreffenden Tagesfragen, bei den Mittheilungen über das, was für die Schule Wichtiges in der Monarchie und den Nachbarstaaten geschieht, neben der speciellen Rücksicht den Lehrer in seinem Gebiete zu orientiren, auch jener andere Gesichtspunkt stets festgehalten werden, die bildenden und erziehenden Einflüsse des Hauses und der Schule zu gegenseitiger Ergänzung aufzubieten. Wir wünschen dem auch äußerlich in würdiger Ausstattung auftretenden Blatte eine recht kräftige Unterstützung, und hoffentlich wird es sich diese bald erringen, da der bescheidene Preis ($7\frac{1}{2}$ Sgr. für den Vierteljahrgang von 13 Nummern) ihm auch bei weniger bemittelten Familien, die es mit dem Erziehungswesen Ernst nehmen, Eingang zu verschaffen geeignet ist.

Marktberichte. Posen, den 15. Januar

(Der Schfl. zu 16 Mtz. Preuß.)

Weizen 1 Rtlr. 21 Sgr. 1 Pf. bis 2 Rtlr. Roggen 26 Sgr. 8 Pf bis 1 Rthlr Gerste 22 Sgr. 3 Pf. bis 1 Rthlr. 1 Sgr. 1 Pf. Hafer 13 Sgr. 4 Pf. bis 15 Sgr. 7 Pf. Buchweizen 22 Sgr. 3 Pf. bis 24 Sgr. 5 Pf. Erbsen 26 Sgr. 8 Pf. bis 1 Rtlr. 1 Sgr. 1 Pf. Kartoffeln 8 bis 9 Sgr. Heu der Centner 17 Sgr. 6 Pf. bis 22 Sgr. Stroh das Schock 4 Rtlr. bis 4 Rtlr. 10 Sgr. Butter der Garnitz zu 8 Pfund 1 Rthlr. 25 Sgr. bis 2 Rthlr.

Posen, den 17. Jan. (Nicht amtlich.) Marktpreis für Spiritus p. Tonne von 120 Quart zu 80% Tralles $12\frac{1}{2}$ Rthlr. — $12\frac{7}{12}$ Rtl.

Berlin, den 16. Januar.

Am heutigen Markt waren die Preise wie folgt: Weizen nach Qualität 52—56 Rthlr. Roggen loco 26—$27\frac{1}{2}$ Rthlr., p. Frühjahr 82pfd. $28\frac{1}{2}$ Rthlr. Br., $28\frac{1}{4}$ G. Gerste, große loco 22—24 Rthlr., kleine 19—21 Rthlr. Hafer loco nach Qualität 15—16 Rthlr., p. Frühjahr 48pfd. $15\frac{3}{4}$ à $15\frac{1}{2}$ Rthlr. Rüböl loco $13\frac{1}{6}$ à 13 Rthlr., p. diesen Monat 13 Rthlr., Jan./Febr. 13 à $12\frac{5}{6}$ Febr./März $12\frac{5}{6}$ à $12\frac{3}{4}$ Rthlr. März/April $12\frac{3}{4}$ à $12\frac{2}{3}$ Rthlr. April/Mai $12\frac{2}{3}$ à $12\frac{5}{8}$ Rthlr. Mai/Juni $12\frac{7}{12}$ à $12\frac{5}{12}$ Rthlr. — Spiritus loco ohne Faß $14\frac{11}{12}$ Rthlr. bez., p. Jan. $15\frac{1}{4}$ à 15 Rthlr., p. Febr. $15\frac{1}{3}$ Rthlr. bez., p. März 16 à $15\frac{3}{4}$ Rthlr., p. Frühjahr $16\frac{2}{3}$ Rthlr. Br., $16\frac{1}{2}$ G.

Berliner Börse.

Den 16. Januar 1849.	Zinsf.	Brief.	Geld.
Preussische freiw. Anleihe	5	—	$100\frac{1}{2}$
Staats-Schuldscheine	$3\frac{1}{2}$	$79\frac{1}{2}$	79
Seehandlungs-Prämien-Scheine	—	—	$97\frac{1}{4}$
Kur- u. Neumärkische Schuldversch.	$3\frac{1}{2}$	—	—
Berliner Stadt-Obligationen	$3\frac{1}{2}$	$98\frac{1}{4}$	$97\frac{3}{4}$
Westpreussische Pfandbriefe	$3\frac{1}{2}$	—	$84\frac{1}{4}$
Grossh. Posener "	4	—	$95\frac{3}{4}$
" "	$3\frac{1}{2}$	$81\frac{1}{4}$	—
Ostpreussische "	$3\frac{1}{2}$	—	—
Pommersche "	$3\frac{1}{2}$	$91\frac{1}{4}$	$90\frac{3}{4}$
Kur- u. Neumärk. "	$3\frac{1}{2}$	$91\frac{1}{2}$	—
Schlesische "	$3\frac{1}{2}$	—	—
" v. Staat garant. L. B.	$3\frac{1}{2}$	—	—
Preuss. Bank-Antheil-Scheine	—	—	$91\frac{1}{2}$
Friedrichsd'or	—	$13\frac{7}{12}$	$13\frac{1}{12}$
Andere Goldmünzen à 5 Rthlr.	—	$12\frac{1}{8}$	$12\frac{5}{8}$
Disconto	—	—	$4\frac{1}{2}$
Eisenbahn-Actien (voll. eingez.)			
Berlin-Anhalter A. B.	4	—	$79\frac{3}{4}$
" Prioritäts-	4	—	87
Berlin-Hamburger	4	61	$60\frac{1}{2}$
" Prioritäts-	$4\frac{1}{2}$	93	$92\frac{1}{2}$
Berlin-Potsdam-Magdeb.	4	—	$60\frac{3}{4}$
" " Prior. A. B.	4	84	—
" " "	5	—	$94\frac{3}{4}$
Berlin-Stettiner	4	—	$88\frac{3}{4}$
Cöln-Mindener	$3\frac{1}{2}$	—	$79\frac{1}{4}$
" Prioritäts-	$4\frac{1}{2}$	$92\frac{1}{2}$	—
Magdeburg-Halberstädter	4	—	—
Niederschles.-Märkische	$3\frac{1}{2}$	—	$71\frac{1}{2}$
" Prioritäts-	4	—	$86\frac{1}{2}$
" "	5	—	$98\frac{1}{2}$
" " III. Serie	5	—	$93\frac{3}{4}$
Ober-Schlesische Litt. A	$3\frac{1}{2}$	—	$93\frac{3}{4}$
" " B.	$3\frac{1}{2}$	—	$93\frac{1}{2}$
Rheinische	—	—	—
" Stamm-Prioritäts-	4	—	—
" Prioritäts-	4	—	—
" " v. Staat garantirt	$3\frac{1}{2}$	—	—
Thüringer	$4\frac{1}{2}$	—	50
Stargard-Posener	4	—	$70\frac{1}{2}$

Druck u. Verlag von W. Decker & Co. Verantw. Redacteur: C. Hensel.

Nachrichtlich.
Das dem Posener Amtsblatte No. 3. Seite 26. aus Versehen nicht angeschlossene Schema, wird der nächsten Nr. des Amtsblattes Nr. 4. beigefügt werden.